

zur Weiterführung und zu weiterem Ausbau des Institutes, des Vereins und der Vereinszeitschrift.

Der Verein für schleische Insektenkunde meldet den Tod des Rittergutsbesitzers Wilhelm Hirt in Cammerau (geb. 26. X. 1847, gest. 20. VI. 1908), seit 1874 Schmetterlingssammler; des Geh. Baurates und Vorstehers der Königl. Eisenbahn-Maschinen-Inspektion zu Liegnitz Berthold Schiwon (geb. 24. VII. 1843, gest. 7. II. 1908), seit 1878 Schmetterlingssammler; des Dr. med. Alfred Clunius (geb. 13. VI. 1867, gest. 13. II. 1909), seit 1905 Schmetterlingssammler; und des Rentners Hermann Wutzdorff (geb. 22. V. 1843, gest. 2. IV. 1909). Letzterer beschäftigte sich seit 1875 mit dem Sammeln und der Zucht von Schmetterlingen, zuerst in Schlesien, dann in Ungarn, Bosnien, der Herzegovina und des ganzen Gebietes der Ostalpen, Dalmatien, Montenegro, Oberitalien, endlich 1901/02 in Ägypten, Syrien, Palästina und in der europäischen Türkei. Er erwarb die Sammlung des bekannten verstorbenen Reisenden Sintenis in Kupperberg und betätigte sich in lebhafter Weise am Blühen des schleischen Vereins. Nach ihm ist Thalpocharis Wutzdorff benannt.

Über die Arten und Unterarten der Cetoniidengattung *Dicranorhina* und deren Verbreitung über Afrika.

Von H. Kolbe-Berlin.

Die zoogeographischen Verhältnisse der afrikanischen Gattung *Dicranorhina* sind insofern eigentümlich, als die Abyssinische Provinz von dem Verbreitungsgebiete dieser größtenteils intertropikalischen Gattung ausgeschlossen ist. Die Angehörigen der Gattung bewohnen Senegambien, Oberguinea, Kamerun, Unter-guinea, Angola, Kongo, die Gegenden am Victoria-Nyansa, ferner Britisch- und Deutsch-Ostafrika, die Nyassa-Gegend, Mosambik, Transvaal, Natal, Süd-Rhodesien und Hereroland.

Außerdem ist es bemerkenswert, daß in dem westlichen Teile des Verbreitungsgebietes nur die einfachen grünen Formen wohnen. Nur der Südwesten (Herero- und Ovampoland) bildet eine Ausnahme; denn die hier lebende weißgebänderte Form schließt sich an die südöstlichen Formen an. Im Südosten und Osten herrschen die weißgebänderten Formen vor; doch finden sich im Nordosten (nördliches Deutsch-Ostafrika) vorherrschend einfach grüne Angehörige der Gattung; ebenso im Innern (im Norden und Westen des Victoria-Nyansa).

Unter der Annahme, daß die einfach grünen Arten und Unterarten die primären Formen der Gattung seien, von denen die weißgebänderten als derivate Formen alsdann abgeleitet werden müßten, dürfen wir aus der vorstehend mitgeteilten Verbreitung den Schluß ziehen, daß als ursprüngliche Heimat der Gattung der Nordwesten (Ober-Guinea) zu betrachten sei. Hiermit und mit der Abwesenheit der Gattung in der Abyssinischen Provinz kongruiert auch die Tatsache, daß die Gattung nicht in Asien vertreten ist.

Die mit *Dicranorhina* nahe verwandte Gattung *Eudicella* hat das gleiche Verbreitungsgebiet. Diese und viele andere Gattungen fehlen in der Indischen Region. Überhaupt sind die Cetoniiden Afrikas von denen Asiens ganz verschieden. Auf die wenigen gemeinsamen Gattungen will ich hier nicht eingehen. In anderen Familien findet sich manche Übereinstimmung auf beiden Seiten des Indischen Ozeans. Die echten Gliothinen stammen indes aus dem Süden Afrikas.

Unter den verschiedenen Formen von *Dicranorhina* sind nur 3 eigentliche Arten zu unterscheiden, nämlich *cavifrons* Westw., *micans* Drury und *derbyana* Westw.

D. cavifrons weicht von den übrigen Arten durch die Bildung des Kopfes im männlichen Geschlechte sehr erheblich ab. Zwar ist das Schema der Kopfbildung dasselbe wie bei den anderen Arten, infolgedessen *cavifrons* auch zu derselben Gattung gehört. Aber die beiden, bei den übrigen Arten höchstens zahnförmig vortretenden Clypealspitzen erscheinen bei *cavifrons* als zwei gerade vorgestreckte und gut abgesetzte kurze Hörnchen. Ferner ist die Oberseite des Kopfes von *cavifrons* tief ausgehöhlt. Das Gabelhorn ist im Grunde der Gabel einfach ausgerandet, und das Epistom ist vor der Basis des Hornes viel deutlicher abgesetzt als bei allen übrigen Arten.

D. micans ist charakterisiert durch die beiden Clypealgrüben hinter dem Vorderrande des Kopfes neben der Basis des Gabelhornes. Außerdem ist das Gabelhorn von *micans* im Basalteile lateral stärker kompreß und höher als bei den übrigen Arten. Ferner ist die Gabel des Gabelhornes am Grunde ebenso

einfach ausgerandet, wie bei *cavifrons*. Ferner ist das Pygidium von *micans* gerade wie bei *cavifrons* stark konvex und vorn nicht von einem Tomentflecken bedeckt.

D. derbyana mit den Abarten unterscheidet sich von den beiden vorgenannten Arten durch die einfache Bildung des Kopfes; denn dieser ist oberseits weder ausgehöhlt, noch besitzt er hinter dem Vorderrande des Clypeus die beiden für *micans* charakteristischen Clypealgrüben. Der Kopf ist vielmehr nur von dem longitudinal verlaufenden Mittelkiele durchzogen. Aber der hintere Teil des Kopfes zeigt wie auch vorgerihte Frontalhörnchen oder Frontalzähne, welches je ein hinteres (frontales) Grüben überragen. Bei *micans* sind die beiden Frontalhörnchen sehr kurz und steil aufwärts gerichtet, und die beiden Frontalgrüben sind nicht ausgebildet. Ferner besitzt *derbyana* mit den zugehörigen Formen ein kleines medianes Zähnen im Grunde der Gabel des Gabelhornes. Das Pygidium ist größtenteils flach und vorn mit einem Tomentflecken bedeckt, der anscheinend durch die Verflachung in Beziehung steht. Die Unterschiede gegenüber *micans* und *cavifrons* sind also recht greifbar.

In ihrer Ausbreitung über Afrika schließen sich die genannten Arten und meist auch die Abarten voneinander aus. *D. cavifrons* bewohnt Senegambien (Westwood, Mus. Berlin), findet sich aber auch in Oberguinea (Acera, Mus. Berlin).

D. micans ist viel weiter verbreitet, nämlich von Oberguinea (Sierra Leone, Togo; Bismarekburg) über Kamerun (Bwa, Kribi, Barombi-Station), Nieder-Guinea (Chinchoo, nördlich von der Kongomündung), Angola (Malange), Kongostaat (Mukenge, Luhua-Kassai) bis zum Victoria-Nyansa (Bukoba, Uganda). Waterhouse beschrieb Stücke vom Victoria-Nyansa unter einem besonderem Namen (Johnston), weil deren Kopf größtenteils schwarz sei. Aber auch unter den westafrikanischen Stücken, deren Kopf größtenteils grün ist, gibt es Übergänge mit teilweise schwarzem Kopfe. Vgl. Waterhouse, in: Johnston's „The Uganda Protectorate“, Vol. I, 1902 (London, Hutchinson & Co.), p. 461.

D. derbyana genuina, deren Clypeus beim ♂ nach vorn verschmälert ist (marginibus antice convergentibus), während die beiden Ecken nur wenig zahnartig hervortreten — bewohnt Natal, Nord-Transvaal, Mosambik (Lourenco-Marquez, Inhambane), Süd-Rhodesien (nach Péringuey). Auch am Nyassa-See findet sich die typische *derbyana* (s. unten). Die in Herero (Damaraland, Windhoek, Omaruru, Okahandya, Gobabis), Ovampoland und in Süd-Rhodesien (Salisbury) lebende Form mit doppelt weißgebänderten Elytren heißt *Layardi* Pé.

Subsp. *divortialis* m. Diese Form verbindet die Subspezies *derbyana* mit der Subspezies *Oberthürri* Deyr. In der Färbung gleicht *divortialis* meistens der *Oberthürri*, aber der Clypeus des ♂ ist gewöhnlich parallelseitig. Diese Unterart findet sich in Uhehe (Deutsch-Ostafrika) und am Nyassa-See. Unter den von der Insel Neu-Helgoland (im Nyassa-See) durch Dr. Fülleborn hierher gesandten Stücken finden sich auf der einen Mittelformen, also typischen *divortialis*, auch zu *Oberthürri* und *derbyana* hinneigende Exemplare, bei denen die Seitenränder des Clypeus divergieren bzw. konvergieren. Die in Konde und Unyika (Nordländer des Nyassagebietes) vorkommende *Dicranorhina* ist von *derbyana* nicht zu unterscheiden.

Subsp. *lateralis* m. aus Madibira im südwestlichen Deutsch-Ostafrika (♂ ♀) mit weißer Marginalbinde auf dem Pronotum. Die Flügeldecken dieser Form sind ganz grün, nur die Schulterecken sind schwarz. Das Abdomen ist ganz dunkelgrün; nur bei einem Stücke finden sich Spuren von einer weißen lateralen Querbinde auf der dritten Abdominalplatte. Beim ♂ konvergieren die Seiten des Clypeus.

Subsp. *Oberthürri* Deyr. Diese Subspezies ist hauptsächlich von Uhehe (Iranga) über Usaramo und Usegha bis Usambara verbreitet und oberseits gewöhnlich einfach grün. Die Seiten des Clypeus divergieren vorn, und die Ecken sind spitz ausgezogen. Aus dem Hinterlande von Nguru liegt eine Reihe von Individuen dieser Unterart vor, die alle Färbungsvarianten vom gesättigten Grün der Oberseite bis zur weißen Bandzeichnung auf dem Pronotum und den Elytren, wie bei der Form *Layardi*, aufweisen. Auch von Tanganyika sich außer den einfach leinigen Exemplaren auch die Varietät mit weißen Längsbinden auf den Flügeldecken vor mir. Die Zeichnung der Flügeldecken hat also für die Charakteristik der Arten und Unterarten nur untergeordneten Wert.

Subsp. *carنيفex* Harold zeigt die Divergenz der Zähne der Vorderecken des Clypeus (♂) noch stärker als vorstehende Subspezies; die beiden Zähne sind noch länger und auch mehr seitwärts gerichtet. Auch erscheint der Prothorax des ♂ nach vorn mehr verschmälert, an den Seiten in der Mitte weniger winklig vorspringend, von den Hinterecken weniger ausgerandet. Die Tibien des ersten Beinpaars des ♂ sind weniger lang als bei *Oberthürri*. Die Oberseite ist blaugrün, eine marginale Binde beiderseits auf dem Pronotum und eine mittlere Längsbinde auf den Elytren sind weiß. Die Beine sind in beiden Geschlechtern rot oder kastanienfarbig. Diese Form wurde aus Taita in Britisch-Ostafrika (Königl. Mus. Berlin) beschrieben (I ♂ ♀). Sjöstedt fand sie

auch auf dem Kilimandjaro (15). Ich habe diese drei Exemplare (und nur diese) vor mir.

Subspezies *Conradsi* n. sp. Diese neue Unterart wurde auf der Insel Ukerewe im Victoria-Nyansa von Pater A. Conrad's entdeckt. Sie ist besonders durch die auffallende Färbung ausgezeichnet. Die Oberseite des Körpers ist in beiden Geschlechtern gesättigt dunkelviolett, z. T. fast schwarzviolett, seltener dunkelbraunviolett und mit Schwarz untermischt. Als Stammform bezeichne ich die Stücke, welche die einfache Grundfärbung haben und auf den Elytren keine weiße (aus einem eigenartigen Toment bestehende) Längsbänder aufweisen. Nur das Pronotum besitzt eine weiße laterale Längsbänder. Die Exemplare mit je zwei weißen (weißgelben bis rotgelben) Längsbändern auf den Elytren betrachte ich als derivative Form (var. *vittata*). — Das Epistom ist in beiden Geschlechtern schmaler als bei *Oberthürri*. Die vorderen Zähne desselben springen auch noch mehr vor. Die seitlichen kleinen Zähne sind mehr nach hinten gerückt. Der Mesosternalfortsatz ist breiter und vorn kürzer zugespitzt als bei *Oberthürri*.

Beim Männchen sind die Tibien des 1. Beinpaars bei gleicher Körpergröße weniger lang und weniger schmal, an der Spitze schräg nach innen abgestutzt (bei *Oberthürri* 3 länger und an der Spitze gerade abgestutzt). Die Tibien des 2. und 3. Beinpaars sind bei gleich großen Exemplaren von gleicher Länge und Stärke.

Das Weibchen ist auf dem Pronotum und den Elytren ebenso runzlig punktiert wie *Oberthürri*; es unterscheidet sich vom ♀ dieser Art außer durch die Färbung ebenfalls durch das schmalere Epistom und durch den kürzeren, breiteren und kürzer zugespitzten Mesosternalfortsatz.

Diagnose: Tota obscure violacea, interdum fusco-violacea vel nigro-viridis suffusa; pronoto vitta laterali submarginali flavo-albida ornato; epistomate parum dilatato, angustiore quam in *D. Oberthürri*; pronoto parum convexo subtilissime punctulato punctis parum majoribus raris intermixto; processu mesosternali sat amplo breviter rotundate acuminato.

Mas maří *D. Oberthürri* similis, epistomate prorsum dilatato, angulis anticis acutius prolongatis, dentiformibus, denticulo laterali a dentis anteriori sat remoto; ibi prius parvis minus elongatis, apice oblique obtusis.

Long. corp. ♂ 41—47, ♀ 33—38 mm.

Ins. Ukerewe im Victoria-Nyansa (im östlichen Teile), von Pater A. Conrad's gesammelt.

Einige Exemplare mit weißen oder gelblichen Längsbändern auf den Elytren bilden die var. *vittata*: pronoto vitta laterali submarginali elytrisque vitta submarginali laterali et vitta mediana, e basi usque ad apicem pertinente, interdum interrupta, in apice cum vitta laterali conjuncta, ornatis. Die Art ist dem erfolgreichen Erforscher der Insefauna von Ukerewe, Herrn Pater Aloys Conrad's vom Orden der Weissen Väter, zu Ehren benannt.

Hierbei möchte ich bemerken, daß die als verschiedene Arten beschriebenen Formen *Oberthürri*, *derbyana* und *carنيفex*, die so außerordentlich nahe miteinander verwandt sind und erst in ihrer Zusammenfassung den Arten *micans* und *cavifrons* gleichwertig erscheinen, nur als Unterarten einer einzigen Art zu betrachten sind, die den ältesten Namen *derbyana* Westw. zu führen hat.

Es ist sicher, daß überhaupt und besonders in den formreichen Gattungen der Insekten zuviel ungleichwertige Arten aufgestellt sind und werden, und daß diese durch das reinigende Sieb der vergleichenden Morphologie richtig gestellt werden müssen.

Über das Auslesen des Gesiebten.

Von Dr. A. H. Krausse-Heldrungen.

Die einfachste und beste Methode — freilich auch die am meisten Zeit raubende — bezüglich des Auslesens des Gesiebten besteht im Durchsehen der gesiebten Erde usw. mit Pinsel und feiner Pinzette.

☞ Zur Abkürzung dieses Prozesses sind verschiedene Vorschläge gemacht worden.

Eine gute und einfache Art ist, das Gesiebte in flache, ganz exakt schließende Kästen zu schütten. Nach einiger Zeit kann man dann zahlreiche Kleininsekten innen am Deckel des Kastens ablesen.*)

Des weiteren hat man einen „Photoklektor“ sowie einen „Neuen Gesiebe-Automat“ konstruiert. Beim ersten

fallen die positiv heliotropischen Insekten in das Glas, beim zweiten fallen die Tiere in das Glas, nachdem sie aus dem Gesiebten, das in Säckchen aus netzartigem Stoffe untergebracht wird, hervorgekommen sind (mehrere solcher Säcke hängen in einem großen Leinwandsacke, an dem unten das Glas angebracht ist).

Beide Apparate haben gewisse Vorteile. Immerhin muß man schließlich das Gesiebte doch noch durchsehen, da die allerkleinsten teilweise doch im Gesiebten verbleiben; beim zu zweit genannten Apparate fällt übrigens noch viel unerwünschte Erde usw. mit ins Glas, so daß auch dessen Inhalt noch durchzusehen ist, während beim ersten Apparat die nicht zum Lichte gehenden Insekten besonders aus dem Gesiebten herauslesen sind.

Meine Methode ist folgende: sie operiert nicht mit umständlichen Apparaten und Kästen, sondern nur mit den unvermeidlichen Leinwandsäckchen, was auf Reisen sehr angenehm ist.

Man füllt diese Säckchen (etwa im Format 20×40 cm) zu ungefähr ein Viertel mit dem Gesiebte, bindet sie oben zu und läßt sie eine Zeitlang ruhig stehen, und zwar so, daß das Oberteil des Säckchens aufgerichtet ist, was man in der verschiedensten Weise erreichen kann, so ad exemplum indem man die Säckchen an die Wand hängt. Die meisten, größten und flinksten Tiere laufen nach oben und setzen sich still zwischen die Falten, die der oben zugebundene Sack macht. Nach einiger Zeit — man kann die Säckchen bequem über Nacht stehen lassen — umfaßt man mit der linken Hand oberhalb des Gesiebels den Sack recht kräftig, bindet das Sackband auf, hält den Oberteil des Sackes in ein Glas und schüttelt mit der rechten Hand tüchtig den oberen Teil des Sackes aus, wo die Insekten sitzen, indem man natürlich den nunmehr umgekehrten Sack kräftig an der betroffenen Stelle zuhält, damit keine Erde usw. mit herausfällt. — Diese einfache Operation wiederholt man bis die meisten Tiere (es sind zunächst die größten und schnellsten) heraus sind; alsdann kann man in Ruhe an die letzte Durchmusterung des Gesiebels gehen. —

Diese Methode gibt, abgesehen davon, daß man (zumal auf Reisen) keine umständlichen Apparate nötig hat, in ihrer Einfachheit sehr gute Resultate.

Seit wann ist die melanotische *Cymatophora* or *F. ab. Albingensis* Warn. in Bathen (Kurland) aufgetreten?

Von B. Slevogt, Bathen. ☞

In Nr. 9 der „Entomologischen Rundschau“ vom 1. Mai 1909 findet sich folgende Anfrage des Herrn Dr. Hasebroek, Mitglied des Entomologischen Vereins Hamburg-Altona: Ist irgendwo, sei es in früheren Zeiten oder in den letzten Jahren, unsere Abart: *Albingensis* gefunden worden? Vor allen Dingen erlaube ich mir auf meine von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau 1902 veröffentlichte Arbeit: „Die Großschmetterlinge Kurlands mit Berücksichtigung Kownos, Livlands und Estlands“ hinzuweisen, wo es auf Seite 93 bei Beschreibung von *Cymatophora octogesima* Hb. heißt: „In Bathen fing ich den 20. Mai 1900 und den 17. Mai 1901 mehrere fast schwarze Stücke mit verloschenen Zeichnungen, bei denen nur das Saumfeld etwas heller war“. Damals zog ich irrtümlicherweise genannte Falter wegen der eigentümlichen, grellweisen, scharf hervortretenden Makelbildungen zu *octogesima*, während mein langjähriger Sammlerfreund Dr. med. von Lutzaus-Kolmar geneigt war, sie zu so stellen. Aus der von Herrn Dr. Hasebroek gegebenen Diagnose geht nun hervor, daß es

* Vide: *Lostia di Santa Sofia*, Dell' ubicazione di alcune specie di coleotteri nell' isola di Sardegna. Boll. Soc. Ent. Ital. 1887.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Hermann Julius

Artikel/Article: [Über die Arten und Unterarten der Cetoniidengattung *Dicranorhina* und deren Verbreitung über Afrika. 133-134](#)